

Zuhause feiern - Im Herzen vereint



*Meine Seele singt
Musikalischer Gottesdienst*

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!

Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.

Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.

So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern.

Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Wo zwei oder drei versammelt sind in Gottes Namen, da ist Gott mitten unter uns.

Seit einem Jahr ist in unseren Gottesdiensten Gesangs-Fasten angesagt. Seit einem Jahr gibt es keinen Gemeindegottesdienst. Auch die Chöre schweigen.

Normalerweise würde heute der Gospelchor auftreten und diesen Gottesdienst musikalisch gestalten.

Trotzdem wollen wir auf den Gospelgesang nicht verzichten.

Unser Chorleiter hat uns für diesen Gottesdienst Aufnahmen vom Chor zusammengestellt. So können die Stimmen des Gospelchores trotzdem erklingen!

Gebet:

Gott,

so gerne würden wir dir unsere Loblieder singen.

Jubel und dir fröhlich musizieren.

Unser Gesang muss weiter schweigen.

Heute, singt nur unsere Seele.

Der Mund muss schweigen.

Die Seele singt, was sie bewegt.

Zu dir, mein Gott, steigt ihr Lied.

Aus der Tiefe des Herzens.

Freude –Angst –Sorge –Dank.

All das singt sie dir.

Hör den stillen Gesang.

Stille

Höre, unser Gebet, Gott.

Hör, was unsere Seelen singen.

Und sing mit uns zusammen. Lieder der Hoffnung.

Das brauchen wir so sehr.

Heute, morgen und in Ewigkeit.

Amen

Schriftlesung: Lukas 19,37-40

Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden

Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen:

Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!

Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Halleluja!

Impuls: Meine Seele singt!

Liebe Gemeinde,

haben Sie ein Lied, das Sie besonders berührt?

Vielleicht ein Lieblingslied, das Sie selbst aus der schlechtesten Laune wieder herausholt und singen und tanzen lässt?

Oder ein Lied, das Erinnerungen hervorruft?

Als ich während meines Vikariats eine Reli-Stunde kurz vor Weihnachten für meine zweite Klasse vorbereitete, suchte ich nach Weihnachtsliedern für Kindern. Ich ging die CD durch. Die meisten Lieder spielte ich nur kurz

an oder übersprang sie gleich, weil ich sie schon kannte. Ein Lied ließ mich innehalten: „Eine Muh, eine Mäh“

Dieses Lied hat mein Opa immer mit uns Gesungen als mein Bruder und ich noch klein waren. Und plötzlich waren die Erinnerungen an meinen Opa, der vor 15 Jahren verstorben ist, wieder ganz präsent. Erinnerungen, die ich schon längst vergessen glaubte. Was Musik alles bewirken kann.

Aber warum ist das? Warum kommt uns Musik so nahe?

Neurologen haben herausgefunden, dass beim Erkennen von Musik viele Teile des Gehirns beteiligt sind. Selbst wenn ein Teil unseres Gehirns beschädigt ist, funktionieren noch genügend andere, um Musik zu erkennen.

Dazu kommt, dass beim Erkennen von Musik eine bestimmte Arte der Erinnerung beteiligt ist. Und dieser Teil des Gedächtnisses ist praktisch unzerstörbar. Musik, die uns vertraut ist, ist deshalb wie eine Schatztruhe. Eine Schatztruhe, die tief drinnen in unserem Gehirn begraben ist.

So können selbst Menschen mit einer fortgeschrittenen Demenz ihnen vertraute Lieder erkennen und sogar mitsingen.

Die Musik klingt tief in uns hinein. Sie berührt uns. Die Musik findet Töne und Rhythmen für unsere Gefühle und Stimmungen. Sie kann uns zu Tränen rühren oder uns in Freude versetzen und zum Tanzen bringen. Die Musik drückt unsere Gefühle aus: Unsere Freude, unseren Schmerz. Und dabei ist sie viel besser als unsere Sprache. Was wir nicht in Worte fassen können, das drückt die Musik mit ihrem Klang aus.

Mit manchen Liedern verbinden wir ganz bestimmte Erinnerungen:

Da ist das Lied, das uns an den ersten Liebeskummer erinnert.

Wenn das Lied gespielt wird, das auf der Beerdigung eines nahestehenden Menschen gespielt wurde, dann kommt mit dem Lied auch die Trauer und Erinnerung an ihn hoch.

Oder wir verbinden einen Song mit der ersten Begegnung mit unserer Lebenspartnerin oder Lebenspartner.

Musik hat auch eine entspannende und heilsame Wirkung. So manch einer kommt von seinem stressigen Alltag zur Ruhe, wenn er oder sie sich seine Lieblingsmusik anmacht und einfach mal abschalten kann. Mittwochs bei unserer offenen Kirche empfinde ich die Ruhe der Kirche und die leise Musik im Hintergrund als entspannend. Hier kann ich mich einfach mal fallen lassen.

Auch in der Lesung haben wir von der heilsamen Wirkung der Musik bei König Saul gehört.

Wenn David auf der Harfe spielt, wichen die Bösen Gedanken von Saul und seine Seele erquickte sich wieder.

Musik gehört für viele Menschen zum Leben dazu. Die Musik und der Gesang tun uns Menschen gut. Deshalb fehlt uns auch im Gottesdienst so viel, wenn wir nicht singen dürfen.

Seit einem Jahr verzichten wir nun schon auf unseren Gemeindegesang. Seit einem Jahr konnte sich der Chor nicht mehr treffen und unsere Gottesdienste mit ihrem Gesang bereichern. Ich sehne den Tag herbei, an dem wir Gott unseren Dank, unser Lob und unsere Klagen singen können. Und wenn dieser Tag da ist, wünsche ich mir, dass unser Gesang weit über unsere Kirchenmauer hinaus ertönt.

Auch in unserem Predigttext erkennt Jesus die Bedeutung unseres Gesangs und unserer Lieder.

Jesus zieht in Jerusalem ein. Die Männer und Frauen, die mit ihm das Reich Gottes anbrechen sehen bereiten ihre Kleider aus und jubeln ihm zu. Sie stimmen einen Lobgesang an: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!

Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe.“ Die Jünger singen fast wie die Enge an Weihnachten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Den Ausbruch des Jubels und Lobgesangs empfinden die Gegner Jesu als unangemessen. Sie fordern Jesus auf, seinen Jüngern das Singen zu verbieten. Doch Jesus gibt ihnen eine schroffe Antwort: „Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Man könnte Jesus nun vorwerfen, dass er den Jubel einfach nur genießen will und sich von seinen Anhängern feiern lassen möchte. Doch ich denke hinter seiner schroffen Antwort steckt mehr. In dem Jubel, in dem Gesang, den die Jünger für Jesus anstimmen, steckt etwas von Gott und seinem Reich.

In dem freudigen Gesang ist Gottes Reich schon jetzt da. Der Jubel erreicht immer mehr Menschen und steckt sie an. Sie stimmen in den Jubel mit ein, so ähnlich wie in einem Fußballstadium.

Und das macht Musik gefährlich, für diejenigen, die wollen, dass alles so bleibt, wie es ist.

Jesus Antwort klingt in mir nach: „Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Wie hören wir diesen Satz heute mit den Erfahrungen des Coronavirus? Wir hören wir ihn nach einem Jahr ohne Gesang in unseren Gemeinden? Wir hören wir diesen Satz heute in unserem musikalischen Gottesdienst, bei dem eigentlich der Gospelchor singt?

„Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“
Was schreien uns die Steine unserer Kirche heute entgegen?

Sie erzählen uns ihre Geschichte. Eine Geschichte von Hoffnung: Während des zweiten Weltkriegs und auch die Jahre danach feierte Gemeinde ihre Gottesdienste im Bunker. Dort gab es weder Licht noch Luft. Manches Gemeindeglied konnte nicht bis zum Ende des Gottesdienstes ausharren. Die Sehnsucht einen Gottesdienst mit Licht und Luft zu feiern, veranlasste die Gemeinde dazu, die Lukaskirche mit ihren vielen Fenstern zu bauen.

An Licht und Luft wird es nun in den Gottesdiensten nicht mehr fehlen. Die Kirche wird mit einem Festzug aus Posaunenchoren eingeweiht.

Diese Hoffnung und die Freude wurde auf die Kirche schreien uns die Steine entgegen.

Die Steine dieser Kirche erzählen auch von den Gottesdiensten, die hier gefeiert wurden. Sie erzählen von den Gebeten, die hier laut und leise gebetet wurden. Sie erzählen davon, wie sich Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen an Gott gewandt haben. Wie sie ihm ihr Leid geklagt, von ihrer Hoffnung erzählt und ihren Dank gesungen haben.

Die Steine erzählen von der Musik, die in dieser Kirche gespielt wurde: Von den Orgelklängen und den Posaunen. Sie erzählen vom Gospelchor und der Band. Vom Gesang der Gemeinde. Von allen die hier musiziert und gesungen haben.

Und die Steine werden auch von unseren Gottesdiensten während Corona erzählen. Sie werden die Sehnsucht nach Nähe und Gesang herausschreien. Dann werden sie uns hoffentlich umso lauter singen lassen.

Musik liegt wie eine Schatztruhe tief drinnen in unserem Gehirn begraben. Sie berührt uns. Musik tut uns gut.

Manchmal da müssen wir unsere Schatztruhe öffnen und die Goldthaler herausholen und verschenken.

So wie das der Gospelchor heute gemacht hat. Er hat unseren Gottesdienst mit seiner Musik beschenkt. Es ist ein Geschenk, dass wir heute die Stimmen des Chores hören können. Auch wenn es vorerst über eine Aufnahme ist.

Musik ist ein Geschenk. Sie verbindet uns. Sie verbindet uns untereinander und mit Gott. Mit der Musik ist es wie mit der Gnade Gottes, die er uns schenkt, ohne dass wir sie verdienen müssen. Die Musik wird für uns gespielt. Sie rührt uns an, ohne dass wir dafür etwas tun müssen.

Und nun lassen wir uns von der Musik des Gospelchores anrühren. Und vielleicht finden auch wir in ihren Liedern eine Ahnung vom Reich Gottes, so wie die Jünger Jesu damals.

Segen

Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön.
Dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
Ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.

Paul Gerhard, Evangelisches Gesangbuch 302.

Gott segne dich und behüte dich;
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.
Amen.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad